

Vom Studentenheim an der E.T.H.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **107/108 (1936)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neueren Arbeiten sorgfältig lesen und, wenn sie es verantworten können, sie kritisieren statt achselzuckend darüber weggehen und sie totschweigen zu wollen. Statt zu sagen «dies kann die klassische Physik nicht erklären», wäre der Ausspruch richtiger: «ich kann dies mit der klassischen Physik nicht erklären». Das entspräche der so häufig stolz betonten «vorurteilslosen Forschung». Die «Schwankungserscheinungen im Kolloidgebiet, die im Ultramikroskop sichtbar gemacht werden können», die «scheinbar unregelmässige Brown'sche Bewegung» werden durch die klassische Physik, dem Maxwell'schen Geschwindigkeitsverteilungsgesetz entsprechend, vorstellbar, anschaulich und kausal erklärt. — Das Bohr'sche Atommodell ist für die klassische Physik unannehmbar, weil es auf unmöglichen Grundlagen beruht, weshalb es auch von den modernen Physikern nicht mehr als wirkliches Atom aufgefasst wird. Die «chemischen Bindungen zwischen gleichartigen Atomen» werden durch die klassischen Vorstellungen absolut, sogar leicht verständlich und auch den Berechnungen zugänglich, wenn man nur den natürlich aufgefassten Aether als feinstes Weltgas beibehält. — Das unter 1. definierte «Ziel der Naturforschung» kann kein klassischer Physiker unwidersprochen lassen.

Zu 2.: «Wilde Arbeitshypothesen» bekämpfe ich nach Möglichkeit und mache für die Aufstellung neuer Hypothesen die Forderung geltend, dass sie zunächst dem Prinzip größtmöglicher Einfachheit genügen müssen, bis bewiesen ist, dass sie diesem Prinzip nicht genügen können. Erst nach diesem Gegenbeweis sollte die nächstweniger einfache Hypothese zugelassen werden. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, unendlich viele «wilde Hypothesen» zu ersinnen. Sie führen aber zu unendlicher Verwirrung.

Zu 3.: Wo «polemisiert der Herausgeber» in seiner Anmerkung «gegen die Wellennatur des Elektrons, gegen die Zerspaltung der Atome»? Zerspaltung der Atome ist noch lange keine Zerstörung der Materie. Aber die Zerstörbarkeit der Materie bzw. die Umwandlung von Materie in Energie und umgekehrt ist keineswegs einwandfrei bewiesen und wird auch nie bewiesen werden.

Den Ingenieuren und Physikern empfehle ich, folgende vom Standpunkt der klassischen Physik von zeitgenössischen Physikern geschriebenen tiefgründigen Bücher sorgfältig und vorurteilslos zu lesen:

G. v. Gleich: «Einsteins Relativitätstheorien und physikalische Wirklichkeit», J. A. Barth, Leipzig, 1930, welches Buch auch vom Nobelpreisträger Joh. Stark, derzeitigem Präsidenten der Physikal.-Techn. Reichsanstalt, Berlin, in der «Zeitschr. für Techn. Physik» überaus günstig besprochen worden ist. Stark geißelt darin den zurzeit in der Physik herrschenden Terror gegen die klassische Physik. — H. Dingler: «Das Experiment, sein Wesen und seine Geschichte», München 1928, ferner H. Dingler: «Die Grundlagen der Geometrie, ihre Bedeutung für Philosophie, Mathematik, Physik und Technik», Stuttgart 1933.

Zu 4.: Der erste Satz des Herrn Dr. Stäger ist mir, einem fast 83jährigen Physiker gegenüber, zum mindesten reichlich unhöflich. Alle experimentellen Ergebnisse können ja durch mathematische Formeln mit genügend vielen Variablen und Konstanten dargestellt werden und diese Formeln können dann bis zu gewissen Grenzen fruchtbar werden. Aber gegen die klassische Physik ist die physikalische Jungmannschaft so widerspenstig, dass entsprechende Arbeiten in die physikalische Fachpresse nicht mehr aufgenommen werden, dass entsprechende Vorträge nicht angehört, mindestens zur Diskussion nicht zugelassen werden, was der «vorurteilslosen Forschung» ganz und gar nicht entspricht. Es ist geradezu ein Hohn, von einem «Nekrolog auf den Weltraumäther» zu schreiben, «weil man ihn nicht experimentell nachweisen kann und er nur ein anderes Wort für leeren Raum geblieben ist». Sind denn die mancherlei Arbeiten von Courvoisier über den astronomischen Nachweis des Weltäthers, in den «Astronom. Nachrichten» veröffentlicht, unbekannt geblieben? Und können meine jahrelang sorgfältig experimentell durchgeführten, in den «Hely. Physica Acta» veröffentlichten Untersuchungen über einen neuen elektrischen Effekt einwandfreier als durch das Aetherdasein erklärt werden, welcher Aether durch seine Relativbewegung gegen Elektrizitätsleiter nach meiner Elektrizitätshypothese einen elektrischen Strom erzeugen muss? Gegen meine bezüglichen Aethernachweise ist bis zur Stunde noch kein Einwand erhoben worden. Es wäre mir eine Genugtuung, wenn meine genannten experimentellen Untersuchungen gewissenhaft und mit besseren Mitteln als sie mir zur Verfügung gestellt wurden, nachkontrolliert, wenn meine Bücher «Synthese des Stoffs» (Halle a. S. 1924) und «Der Aether im Lichte der klassischen Zeit und der Neuzeit» (Tübingen 1933) in der physikalischen Fachpresse sachlich kritisiert und damit zu allgemeiner Diskussion zugelassen würden. L. Zehnder.

Vom Studentenheim an der E. T. H.

Dem Jahresbericht 1935/36, den der Präsident der Genossenschaft der diesjährigen Generalversammlung am 5. Juni erstattete, ist zu entnehmen, dass auch das Studentenheim, wie alle andern Wirtschaftsbetriebe, unter der Krise zu leiden hat. Durch gesteigerte Rationalisierungsmassnahmen, unter denen

jedoch die Gäste in keiner Weise zu leiden hatten, sowie durch sehr starke Zurückhaltung in den Ersatz- und Neuanschaffungen, konnte die Auswirkung des Einnahmerückganges gegenüber dem Vorjahre jedoch etwas gemildert werden.

Die Betriebsrechnung 1935/36 (März bis April) der Genossenschaft schloss bei 41 504,17 Fr. Einnahmen und 35 621,76 Fr. Ausgaben mit einem Aktivsaldo von 5882,41 Fr. ab, sodass die Genossenschaft ihrer Verpflichtung zur Verzinsung des verzinslichen Teiles¹⁾ des Genossenschaftskapitales nachkommen und ein kleiner Vortrag auf die neue Rechnung beschlossen werden konnte. (Die Auszahlung der 3½ % Zinsen erfolgt durch den Schweizer Verband Volksdienst, Zürich 1, Theaterstrasse 8.)

Die Einnahmen des vom Schweizer Verband Volksdienst geführten Wirtschaftsbetriebes beliefen sich im Jahre 1935/36 auf 410 992,42 Fr. (Vorjahr 448 071,55), die Betriebsausgaben auf 383 495,23 Fr. (Vorjahr 421 650,16). Die Einnahmen sind somit um rund 8 %, die Ausgaben um rund 9 % zurückgegangen. Die Gründe für den Einnahmerückgang bildeten eine etwa 5 %ige Abnahme der Gästezahl und vor allem die Tatsache, dass die Gäste sparsamer geworden sind. Im Jahre 1932/1933 betrug die Verbrauchsquote pro Gast und Konsumation 94 Rappen, im Jahre 1934/35 81 Rappen, im Jahre 1935/36 noch 78 Rappen, d. h. seit vier Jahren ist ein Rückgang um 17 % festzustellen. Während diese Senkung in den Vorjahren teilweise auf eine Verbilligung der verkauften Speisen und Getränke zurückzuführen war, ist dies beim Rückgang von 1934/1935 auf 1935/36 nicht der Fall. Ausschlaggebend waren diesmal vielmehr ausschliesslich die Minderausgaben der Gäste, indem Preisherabsetzungen infolge des damals schon stetigen Steigens der Lebensmittelpreise — für Fleisch, Oel, Zucker, Mehl usw. — leider nicht durchführbar waren.

Die Generalversammlung bestätigte den bisherigen Vorstand der Genossenschaft mit Prof. Dr. A. Rohn, Präsident des Schweiz. Schulrates, als Präsident, Generaldirektor Dr. E. Dübi (Gerlafingen) als Vizepräsident, Prof. Dr. H. Leemann als Quästor und Architekt H. Peter als Vertreter der G. E. P. Ferner gehören dem Vorstand der Direktor der eidg. Bauten, die jeweiligen Rektoren der E. T. H. und der Universität Zürich, der Präsident des Verbandes der Studierenden an der E. T. H. und als Vertreter der Stadt Zürich Finanzinspektor P. Ebinger an.

Vom geselligen und geistigen Leben im Studentenheim ist nur Gutes zu berichten. Die Arbeits-, Unterhaltungs- und Spielzimmer des ersten Stockes werden sowohl tagsüber wie auch an den Abenden sehr stark benützt. Viele studentische Vereinigungen halten ihre Zusammenkünfte regelmässig im Studentenheim ab. Auch die über hundert Tageszeitungen und Zeitschriften und die Handbibliothek des Naville-Zimmers erfreuen sich eines guten Zuspruchs. Die Genossenschaft Studentenheim an der E. T. H. ist weiterhin bestrebt, den Studierenden Zürichs durch gute, gesunde und billige Verpflegung und durch ein Heim, das geistige Anregung bieten und zugleich eine Stätte zur Pflege von Freundschaft und Geselligkeit sein soll, die Studienzeit finanziell zu erleichtern und gleichzeitig angenehm zu gestalten.

Vierter Hochschulkurs für Photogrammetrie an der E. T. H. Zürich, Frühjahr 1937

Das überaus grosse Interesse, das dem Dritten Hochschulkurs für Photogrammetrie entgegengebracht wurde, veranlasst die Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, den Vierten Hochschulkurs für Photogrammetrie im Frühjahr 1937 durchzuführen unter der Leitung der Professoren F. Baeschlin und M. Zeller. Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt werden. Um den verschiedenen Bedürfnissen der Kursteilnehmer Rechnung zu tragen, findet der Kurs in drei Teilen statt.

Der erste Teil, vom 1. bis 6. März, sieht eine allgemeine Orientierung über das Gesamtgebiet der Photogrammetrie mit Diskussionen und Demonstrationen vor. Kurzgedrängte Beschreibung der Methoden und Referate über Erfahrungen in der Schweiz; die Aero- und die terrestrische Photogrammetrie im Ausland. — Exkursionen nach Dübendorf (Flugdienst der Eidg. Vermessungsdirektion) und nach Heerbrugg zur Besichtigung der Konstruktionswerkstätte der Firma Wild mit Demonstrationen am neuen, für die Lufttriangulation besonders eingerichteten Universalauswertegerät Wild. Demonstration des neuen Reihenbildners.

Der zweite Teil, vom 8. bis 25. März, umfasst die Vorlesungen über die Theorie des Wild-Autographen; Auswertungsarbeiten; Entzerrung; Grundsätze der terrestrischen Photogrammetrie; Fehlertheorie der terrestrischen und Luftphotogrammetrie; Aufnahmegeräte (Einfachkammern, Reihenbildner, Panoramenkam-

¹⁾ Es ist ein Anteilschein zu 1000 Fr. der Genossenschaft Studentenheim verkäuflich. Angebote erwünscht an das Bureau der G. E. P., Dianastrasse 5, Zürich. Die genannte Verzinsung von 3½ % wird seit drei Jahren regelmässig ausgeschüttet.